



Der Wind bezweifelt unsre Schwüre

Ich habe das Gedicht also noch einmal im Gesamten überarbeitet.

Das "spüre" im dritten Vers der zweiten Strophe habe ich übrigens durch ein "schüre" ersetzt, weil es vom Kontext noch besser passt, scheint mir, und zwar in dem Zusammenhang: Mit seinen Lügen ist das LI an der Vergessenheit schuld, er schürt sie geradezu, labt sich daran. Das hat mehr Sinn als das "spüre", finde ich, welches doch ein wenig nach einem erzwungenen Reim klingt.

Hier also die komplette verbesserte Fassung des Gedichts:

*Der Wind bezweifelt uns're Schwüre,
an uns'ren Farben kratzt das Licht.
Vergessenheit, die ich gern schüre,
geht mit den Worten ins Gericht.*

*Die Grenzen schnappen nach Gewändern,
die wir aus Diebesgut genäht.
Von viel zu bunt geschmückten Rändern
Verfall in uns're Bilder weht.*

*Der Wüstensand prüft falsche Tränen,
und dörrt sie aus, noch vor dem Fall.
Als Sturm jongliert er mit den Plänen
wirft uns're die Spur vor's Tribunal.*

*Die Wahrheit bricht die Schalen, tastet
mit kalten Fingern nach dem Kern.
Doch unser Schatten vorwärts hastet,
nach dem Zuhause, das uns fern*

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).